

Jüdische Teilnehmer und Beiträge bei den Tagungen der DOG während der Zeit des Nationalsozialismus

Jewish Participants and Contributions to the Conferences of the German Ophthalmological Society during National Socialism

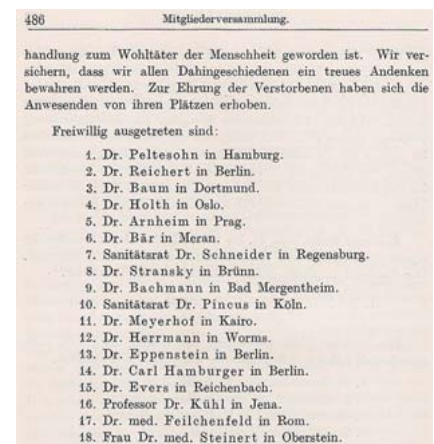
In den letzten 20 Jahren haben zahlreiche medizinische Fachdisziplinen ihre Geschichte während der Zeit des Nationalsozialismus bearbeitet, wobei Pädiatrie/Jugendmedizin und Dermatologie die Vorreiterrolle eingenommen haben [1]. Die Forschungen haben mittlerweile zu einem großen Erkenntnisgewinn geführt, ohne aber alle Forschungsdesiderate erfüllt zu haben [2]. Die Augenheilkunde hat ihre NS-Geschichte vergleichsweise umfassend untersucht [1, 3].

Kernthema aller medizinischer Fachdisziplinen ist die Verfolgung und Vertreibung der jüdischen Fachkollegen. Die 193 jüdischen Augenärzte – gemeint immer auch Augenärztinnen – die Anfang 1933 im Deutschen Reich lebten, sind in der Gedenkliste von 2011 [4] und ihren 3 Ergänzungen erfasst [5–7]. Ihr Schicksal konnte zu 96% aufgeklärt werden. 64% der jüdischen Fachkollegen emigrierten, 14% kamen in einem Gefängnis, Ghetto oder KZ ums Leben, mindestens 3% begingen Selbstmord [1, 7]. Mangels erhaltener Unterlagen ist das Verhältnis der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) zu ihren jüdischen Mitgliedern nicht mehr genau zu beurteilen [8, 9]. Die meisten jüdischen Mitglieder traten bis 1940 am ehesten wegen der bevorstehenden Emigration „freiwillig“ aus [9] (► **Abb. 1**). Vierzehn und damit, wie bereits früher auf Basis einer kleineren Stichprobe geschätzt [3, 8], etwa 20% der jüdischen Mitglieder von 1933 verblieben aber bis 1940 – die nächste Auflistung erfolgte wegen des Zweiten Weltkriegs erst wieder 1949 – in der Mitgliederkartei. Eine Streichung aller jüdischen Mitglieder erfolgte durch die DOG also nicht. Dementsprechend ist ein Ausschluss von Mitgliedern, der satzungsgemäß prinzipiell möglich gewesen wäre, in den Protokollen über die Versammlungen anlässlich der DOG-Tagungen auch nicht erwähnt. Bisher nur unzureichend untersucht war, in welchem Ausmaß sich

die jüdischen Augenärzte als Teilnehmer und vor allem als Redner noch an den DOG-Kongressen nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler beteiligten. Hierzu wurden alle von 1932 bis 1940 erschienenen Berichtsbände der DOG untersucht [10–14]. In diesen Berichtsbänden sind alle Vorträge mit Titeln und Referenten erfasst. In den Mitgliederlisten sind die DOG-Mitglieder, die an der Tagung des jeweiligen Jahres teilgenommen haben, mit einem Sternchen gekennzeichnet. Auf diese Weise lässt sich das Engagement der jüdischen Kollegen bei den Kongressen der DOG während der NS-Zeit feststellen. Die Ergebnisse sind in ► **Tab. 1** niedergelegt.

Der Tabelle kann entnommen werden, dass die jüdischen Fachkollegen bei der DOG-Tagung von 1934 nur noch eine geringe, danach überhaupt keine Rolle mehr spielten. Bereits bei der ersten „NS-Tagung“ 1934 gab es deutlich weniger jüdische Teilnehmer als 1932. Beides ist durch die ab Februar 1933 einsetzende Diskriminierung und die Verdrängung aus dem Staatsdienst, die durch eine Vielzahl von Gesetzen und Verordnungen wie etwa das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 „legitimiert“ wurden [3, 4], und die beginnende Emigration wahrscheinlich nicht ganz zu erklären, da die für die ärztliche Berufsausübung entscheidende Maßnahme in Form des Approbationsentzugs aufgrund der „4. Verordnung zum Reichsbürgergesetz“ vom 25. Juli 1938 erst zum 30. September 1938 wirksam wurde. Zumindest bis 1936 hätte man insofern eine zwar gegenüber den vorherigen Jahren sinkende, aber doch noch etwas stärkere Beteiligung jüdischer Fachkollegen vermuten können. Dass dies nicht so war, ist ein Indiz für antijüdische Tendenzen, zumindest Gleichgültigkeit gegenüber den antisemitischen Entwicklungen auch innerhalb der DOG. Von Bedeutung war sicher auch, dass die jüdi-

schen Lehrstuhlinhaber 1934/1935 ihres Amtes enthoben wurden und sie sich deshalb aus der Wissenschaft zurückziehen mussten [3]. Leicht auffällig ist, dass jüdische Beiträge schon bei der Tagung in Leipzig 1932 mit ca. 6% etwas unterproportional vertreten waren, denn Anfang 1933 waren ca. 11–13% der Augenärzte insgesamt und knapp 10% der Inhaber von ophthalmologischen Lehrstühlen jüdisch [3, 4]. Ein nennenswerter Antisemitismus innerhalb der DOG während der Weimarer Republik ist allerdings bis heute nicht hinreichend belegbar [15]. Die Bewahrung des Andenkens an die während der NS-Zeit verfolgten, vertriebenen und ermordeten Augenärztinnen und Augenärzte bleibt Verpflichtung.



► **Abb. 1** Mitteilung über die Mitgliederbewegungen in der DOG, 1936 [12]. Mit Gerhard Peltesohn, Friedrich Pincus, Arthur Eppenstein, Carl Hamburger, Wilhelm Feilchenfeld und Else Steinert waren 6 der 18 Fachkollegen, welche die DOG von 1934 bis 1936 „freiwillig“ verließen, jüdische Augenärzte, die in Deutschland praktiziert hatten. Im Bericht von 1938 [13] waren unter den 57 „freiwillig“ Ausgetretenen 14 deutsche Juden und 17 Ausländer. Der Verlust jüdischer und ausländischer Mitglieder trug gleichermaßen zum erheblichen DOG-Mitgliederschwind während der NS-Zeit bei.

► **Tab. 1** Beiträge jüdischer Fachkollegen und jüdische Teilnehmer an den Tagungen der DOG 1932–1940.

Tagungsjahr	1932 ¹	1934	1936	1938	1940
Beiträge insgesamt ^{2,3}	100	67	72	86	61
Beiträge jüdischer Fachkollegen ^{3,4}	6	3 ⁵	0	0	0
prozentualer Anteil der Beiträge von jüdischen Fachkollegen	6	4	0	0	0
Teilnehmer insgesamt ⁶	190	148	176	177	151
jüdische Teilnehmer ⁴	17	6 ⁷	1 ⁸	1 ⁸	0
prozentualer Anteil der jüdischen Teilnehmer	9	4	1	1	0

¹ Bei der Tagung von 1932 handelte es sich um die letzte vor Hitlers „Machtergreifung“. Sie wurde aus Referenzgründen mit untersucht. ² Nach den Berichtsbänden der DOG [10–14]. Berücksichtigt wurden Referate, Vorträge und Demonstrationen, aber nicht Diskussionsbemerkungen. ³ Gezählt wurden die einzelnen Beiträge, nicht die Referenten. Da einige Fachkollegen mehr als einen Beitrag leisteten, liegt die Zahl der Beiträge etwas über der Zahl der Referenten. ⁴ Bei den ausländischen Fachkollegen, die noch bis 1938 aus ganz verschiedenen Ländern kamen und ca. 10–15% der Teilnehmer ausmachten, ist im Einzelnen nicht bekannt, ob sie jüdisch waren. Dem Namen nach könnte das mitunter der Fall gewesen sein. Es wurden trotzdem alle Ausländer als nichtjüdisch gewertet, da sie zumindest bis 1938 (und bei Herkunft aus nicht von Hitler besetzten Ländern auch darüber hinaus) nicht verfolgt wurden. Die Zählung „jüdische Fachkollegen/Teilnehmer“ beschränkt sich also auf jüdische Augenärzte, die ihren Wohnsitz 1933 im Deutschen Reich hatten und in der „Gedenkliste“ erfasst sind. „Halbjuden“ wurden nicht als Juden gezählt. ⁵ Die Beiträge stammten von den seinerzeit noch im Amt befindlichen jüdischen Ordinarien Karl Wessely (1874–1953), Alfred Bielschowsky (1871–1940) und Aurel von Szily (1880–1945). Zum Schicksal dieser Fachkollegen siehe [3]. ⁶ Nach den Mitgliederlisten, in denen die teilnehmenden Fachkollegen mit einem Sternchen gekennzeichnet wurden. ⁷ Neben den 3 jüdischen Ordinarien waren dieses Martin Zade (1877–1944), Ernst Rahlson (1871–1944) und Richard Hessberg (1879–1960). Zu Hessberg siehe [5]. ⁸ Es handelte sich um Ernst Rahlson aus Frankenthal/Pfalz, der 1944 im KZ Theresienstadt ums Leben kam. Zu Rahlson siehe [9].

Interessenkonflikt

Nein.

Autor

J. M. Rohrbach
 Department für Augenheilkunde, Forschungsbereich Geschichte der Augenheilkunde/Ophthalmopathologisches Labor, Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Literatur

- [1] Rohrbach JM. Die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft (DOG) und die Augenheilkunde im Nationalsozialismus. In: Kirschel M, Schmidt M, Groß D, Hrsg. Medizinische Fachgesellschaften im Nationalsozialismus. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Berlin: LIT; 2016: 233–248
- [2] Jütte R, Eckart WU, Schmuhl HW, Süß W. Medizin und Nationalsozialismus. Bilanz und Perspektiven der Forschung. Göttingen: Wallstein; 2011
- [3] Rohrbach JM. Augenheilkunde im Nationalsozialismus. Stuttgart: Schattauer; 2007
- [4] Rohrbach JM, Süßkind D, Hennighausen U. Jüdische Augenärzte im Nationalsozialismus – eine Gedenkliste. Klin Monatsbl Augenheilkd 2011; 228: 70–83

- [5] Rohrbach JM, Hennighausen U, Gass P. Jüdische Augenärzte im Nationalsozialismus – Aktualisierung der „Gedenkliste“. Klin Monatsbl Augenheilkd 2012; 229: 1235–1237
- [6] Rohrbach JM, Thies C. Zum 75. Jahrestag des Approbationsentzugs und der „Reichspogromnacht“ – jüdische Augenärzte im Nationalsozialismus. Klin Monatsbl Augenheilkd 2013; 230: 939–941
- [7] Rohrbach JM, Thies C. 70 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs und der NS-Diktatur – die letzten Namen der „Gedenkliste jüdische Augenärzte“. Klin Monatsbl Augenheilkd 2015; 232: 691–696
- [8] Rohrbach JM. Die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft im Nationalsozialismus. Klin Monatsbl Augenheilkd 2006; 223: 869–876
- [9] Rohrbach JM. Die DOG im „Dritten Reich“ (1933–1945). In: Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft, Hrsg. Visus und Visionen. 150 Jahre DOG. Köln: Biermann; 2007: 35–62
- [10] Wagenmann A. Bericht über die neunundvierzigste Zusammenkunft der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft in Leipzig 1932. München: J. F. Bergmann; 1932
- [11] Wagenmann A. Bericht über die fünfzigste Zusammenkunft der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg 1934. München: J. F. Bergmann; 1934
- [12] Wagenmann A. Bericht über die einundfünfzigste Zusammenkunft der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg 1936. München: J. F. Bergmann; 1936

- [13] Engelking E. Bericht über die zweiundfünfzigste Zusammenkunft der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg 1938. München: J. F. Bergmann; 1938
- [14] Engelking E. Bericht über die dreiundfünfzigste Zusammenkunft der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft in Dresden 1940. München: J. F. Bergmann; 1940
- [15] Rohrbach JM. Das Ende der „demokratischen Augenheilkunde“ im Deutschen Reich (1928–1933). Klin Monatsbl Augenheilkd 2012; 229: 735–744

Bibliografie

DOI <https://doi.org/10.1055/s-0042-118186>
 Online-publiziert 9.12.2016 | Klin Monatsbl Augenheilkd 2017; 234: 1404–1405 © Georg Thieme Verlag KG Stuttgart · New York | ISSN 0023-2165

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Jens Martin Rohrbach
 Department für Augenheilkunde, Forschungsbereich Geschichte der Augenheilkunde/Ophthalmopathologisches Labor Eberhard-Karls-Universität Tübingen
 Schleichstr. 6–12
 72076 Tübingen
 Tel.: 07071-2984761
 Fax: 07071-294762
 Martin.Rohrbach@med.uni-tuebingen.de